



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Der Mai küßt, der Sechsmund naß,
Die füllen Scheun und Faß.
Wenn die Wachstern heftig schlagen,
Käuten sie von Regentagen.
Kühler, nicht wärmerer Mai,
Gibt guten Wein und viel Heu.
Maienrau macht grüne Au,
Maienröße, unnütze Galle.
Mairegen auf die Saaten,
Dann regnet es Dikaten.
Viel Gewitter im Mai,
Singt der Bauer Tschjet.
Kühle und Abendtau im Mai,
Bringen Wein und vieles Heu.
Pankratius und Servatius,
Die bringen Kälte und Verdruß.



Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Mai.

Der Anbau von Zuckers- und Runkelrüben durch Drillsaat wird jetzt vorgenommen. Das Wässern der Wiesen darf nur mehr bei trockener Witterung stattfinden. Das Verziehen der Tabak- und Mais-Aussaaten muß geschehen, um früchtige Pflanzen zu erhalten. Ende dieses Monats wird schon mit dem Auspflanzen derselben begonnen. Die Hopfengärten sind in Ordnung zu bringen und das Aufstellen der Stangen muß beendet sein; da Ende des Monats schon mit dem Umbinden der Ranken angefangen wird. Der Landmann vergesse nicht, etwaige Reparaturen in den Scheunen und Heuböden noch jetzt vorzunehmen.

Hat so der Landmann im Schweiße seines Angesichts sein Feld bestellt, dann möge es ihm auch vergönnt sein, sich an dem Stand seiner Fluren zu erfreuen. Voll der schönsten Hoffnungen steht er vor den lachenden Saaten und sieht überglücklich schon im Geiste in einer reichen Ernte seiner goldenen Weizen. Doch mit des Gedächtnisses Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell. Ein einziger Hagelschlag, eine Feuersbrunst und der Landmann, der vorher hoffnungsvollen Herzens und mit sichtlichem Zufriedenheit seine Fluren überblickte, steht am Grabe seiner Habe. Dem vorzubeugen, muß dem Landwirte daher ebenso sehr am Herzen gelegen sein, wie die richtige Bestellung seiner Felder. Die verschiedensten Hagelversicherungsgesellschaften bieten ihm hierzu die beste Gelegenheit.

Hast du ein Haus mit Stall und Scheuer
Gefüllt mit reichem Erntesegen,
Und Felder, die dir lieb und teuer,
Such's zu bewahren aller wegen!
Geh' und verfichere!

In der Viehhaltung beginnt jetzt mit der Grünfütterung eine neue Periode, die vom Tierzüchter um so freudiger begrüßt wird, da um diese Zeit die Wintervorräte regelmäßig stark auf die Neige zu gehen beginnen. Die zweckmäßigste Art der Grünfütterung ist der Weidengang, doch hat auch die Sommerkalfütterung ihre Vorteile. Bei beiden Arten aber darf der Übergang nicht so scharf und unermittelt sein. Das Kalfüttern der Hengstlamm in diesem Monat vorgenommen werden. Säue sind zuzulassen.

Die Ziege bedarf nur geringer Pflege, doch lohnt sie eine gute Pflege reichlich und

es wird in dieser Hinsicht noch viel an der Ziege gefündigt. Jetzt ist Baum und Strauch wieder frisch belaubt und hier findet die Ziege ihre liebste Nahrung. Vornehmlich liebt sie das Laub des Hagelestrauchs und der Hainbuche. Des Morgens und des Nachmittags treibe man die Ziege auf die Weide und benötigt dann dieselbe nicht mehr viel Futter. Man füttere ihr zu Hause noch etwas Dürkfutter zum Sattfressen vor und reiche ihr gutes Gertrant aus Kleien mit rohen Kartoffelschalen und etwas Palmfuchen. Reinlichkeit im Stalle ist Hauptbedingung einer guten Zucht und soll derselbe alle drei bis vier Tage ausgemistet werden.

Kaninchenzucht. Die Kaninchenzucht steht in voller Blüte. Fast alle Häsinnen haben jetzt Junge. Die Nachzucht aus diesem Monat ist am vorteilhaftesten zur Zuchtziehen, da die günstigsten Verhältnisse zur Entwicklung der Jungen vorliegen. Grünfutter ist nun schon in genügender Menge vorhanden. Infolgedessen haben gute Häsinnen Milch im Überflusse und bei der gelinden Wärme des Monats gedeihen die Tierchen vortrefflich. Man veräume nicht, die Jungen zeitig genug nach dem Geschlechte zu trennen, und füttere sie ordentlich mit Kraftfutter, besonders Osef, der ihnen am besten zusagt. Für junge Kaninchen empfiehlt sich ein Brei von Maiskörnern und Milch. Besonders vorteilhaft wirkt dieses Futter bei Mastkaninchen, welche man im Alter von 4-5 Monaten rasch schlachtfähig machen will. Zu empfehlen ist hier auch die Fütterung würziger Kräuter, wie Pfefferminze, Wermuth, sowie die frischen Spitzen von Nadelbäumen, welche besonders gern gefressen werden und sehr gesund sind. Haben die jungen Kaninchen Osef gefressen, so darf man ihnen nicht gleich Wasser reichen, da sie sonst leicht Trommelfuß bekommen. Bei dem in größeren Mengen verabreichten Grünfutter tritt leicht Durchfall ein, besonders wenn es die Tiere noch nicht ganz gewöhnt sind. Dem heuge der Züchter vor, indem er trocknende Substanzen verabreicht, wie z. B. trockene Brotkrumen oder trockene Weizenschalen usw. Die trächtigen wie säugenden Häsinnen sind fortgesetzt sehr gut zu füttern, die Ställe wenigstens alle acht Tage zu reinigen.

Für den Geflügelzüchter gilt so ziemlich das nämliche, was für April gesagt wurde, nur in noch erhöhtem Maße, denn die Brutlust der Hühner hat jetzt ihre Höhe erreicht. Weil jetzt die Hühner täglich legen, müssen die Eier täglich mehrmals gesammelt werden, damit sie nicht ausgebrütet und zum

Aufbewahren untauglich werden. Um die Hühner bei Lege- und Brutlust zu erhalten, sind die Nester sorgfältig von Ungeziefer zu befreien; zerstoßener Schwefel und Insektenpulver ist einzustreuen, insbesondere aber peinliche Reinlichkeit sind die besten Schutzmittel gegen das Eindringen und Überhandnehmen der gefürchteten Gäfte. Alle eingesperrten Hühner müssen mit frischem Grün (Gras, Salat usw.) gefüttert werden; Tiere, die freien Auslauf haben, suchen sich solches selbst. Alle Hühner lasse man früh hinaus, Küken jedoch erst, wenn der Tau in den Boden eingedrungen ist. Alle Gänse werden ins Freie geführt. Die Truthühner fangen jetzt an zu brüten, ebenso beginnen Fasanen und Perlhühner, falls dieses nicht schon im vorigen Monat geschehen ist.

Im Obstgarten beginnt sich die Arbeit jetzt zu mehren. Von den Bäumen sind die schädlichen Insekten abzuschütteln, aufzusuchen und zu vernichten; aus gleichem Grunde sind auch die Aebgürtel zu erneuern. Verpflanzte Bäume sind bei trockener Witterung zu gießen. Das Veredeln ist fortzusetzen; unter der Veredelungsstelle hervorsprossende Triebe sind zu entfernen. Die Erdbeerbeete sind mit strohigem Mist oder Lohse zu belegen, um den Boden nicht kahlig austrocknen zu lassen und damit die Früchte bei Platzregen nicht beschmutzt werden. Von den Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren sind alle schwachen Wurzeltriebe und Wurzeltriebe, welche nicht zur Vermehrung und Verjüngung dienen sollen, zu entfernen. Das Ausbrechen und Ringieren bei unseren Zwergobstbäumen beginnt.

Der Pflanzgarten erhält nun jene Ausschmückung, die ihn uns während des ganzen Sommers lieb und wert macht. Die Beete, auf denen jetzt die Frühlingsgewächse abgeblüht haben, werden geräumt, gegraben und dann mit den Pflanzgewächsen des Besitzers neu bepflanzt. Empfindliche Knollen, so solche von Georginen und Cannas, die wir früher noch nicht pflanzen durften, vertrauen wir jetzt der Erde an. Die selbst oder in den Gärtnereien angezogenen Sommerblumen werden nun zur Beklebung einzelner Beete oder gemischter Blumenrabatten verwendet. Während die laubabwerfenden Sträucher schon im Herbst oder spätestens im März gepflanzt wurden, ist jetzt im Mai die geeignete Zeit zur Pflanzung der Nadelbäume gekommen. Nadelbäume, die sicher anzuwachsen sollen, müssen gute Wurzelballen haben und gepflanzt werden, sobald sie zu treiben beginnen. Wenn die verschiedenen Pflanzungen beendet sind, so besteht vorläufig die Hauptarbeit im Pflanzgarten in der gewöhn-

haften Pflege des Rasenteppichs, der wenigstens in Zwischenräumen von 8—10 Tagen geschritten werden soll.

Landwirtschaftl. Bauwesen.

Herausgedrückte Scheunenwände können durch an die Balken- und Jangenköpfe angebrachte — und — Anter entweder am Weiterweichen verhindert oder aber auch durch solche mit Schraubengewinde versehene Anter wieder in die Lotrechte Lage zurückgebracht werden. In jedem Falle aber sind die Scheunenwände im Auge zu behalten und solche geeignete Vorrichtungen zu treffen, so lange der Schaden noch klein ist, um ein Ausweichen zu verhindern zu können.

Düngung.

Verwendung von Knochen zum Düngen. Man kann sich ein gut wirksames Knochenmehl sehr leicht selber herstellen, indem man Knochen zerleinert auf einen Haufen schüttet und gut mit Erde bedeckt. Nach einigen Monaten, während welcher sie häufig mit Sauche zu befeuchten sind, werden die Knochen fermentiert sein und einen wertvollen Dünger abgeben. Will man bei der Fäulnis Stickstoffverluste vermeiden, so bestreue man die Knochen vorher mit etwas Kainit.

Stallung.

Gerberlohe als Streu. Gewissenhaft ausgeführte Versuche haben ergeben, daß Gerberlohe mit bestem Erfolg zur Einstreu zu verwenden ist, wenn dieselbe durch wiederholtes Austrocknen in kleinen Haufen zum vollkommenen Austrocknen gebracht ist. Feuchte Gerberlohe allerdings darf nicht verwendet werden, denn sie kann infolge der Säure leicht schädlich auf das Vieh wirken. Im trockenen Zustande verwendet ist sie aber in ihrer Wirkung der Torfstreu sehr ähnlich. Was nun die Düngerwirkung des so erzeugten Stallmistes betrifft, so ist es notwendig, daß vor dem Ausfahren auf das Feld derselbe mit Kalk durchsetzt wird, wobei man ein Fünftel des Gewichtes an Kalk rechnet. Gerberlohdünger eignet sich am besten für die tätigen warmen Gewächshäuser; es ist jedoch dabei unbedingt eine Zudüngung mit Phosphorsäuredünger notwendig.

Fütterung.

Langgekeimte Kartoffeln als Viehfutter. Das Verfüttern langgekeimter Kartoffeln an Rindvieh ist immer mit großer Gefahr verbunden, weil der in den Keimen enthaltene giftige Stoff, Solanin genannt, lähmend auf die Centraltheile der Bewegung, also auch auf das kleine Gehirn und das Rückenmark, einwirkt, ganz besonders ist dies aber der Fall bei tragenden und mildenden Kühen. Außer Verwerfen will man auch noch Aufblähen, Kolik und Durchfall beobachtet haben. Man darf daher in jeder Zeit, wo die Kartoffeln in schlecht ventilirten Aufspeicherungsräumen und dicht aufeinander geschichtet, fast ohne Ausnahme ihre Keime entwickeln, die Knollen nicht mit den Keimen verfüttern, sondern muß die Arbeit des Abkeimens nicht scheuen, bevor die Kartoffeln in den Dämpfer wandern. Durch Kochen und Dämpfen der Kartoffeln kann das in den Keimen enthaltene Gift nicht unschädlich gemacht werden.

Milchwirtschaft.

Melkmaschinen. Es ist eine grundfalsche Annahme, daß die Milch bereits fertig zum Ausmelken im Euter vorhanden ist, wenn mit dem Melken begonnen wird. Das Letztere bewirkt vielmehr neben der Entleerung des Euters auch gleichzeitig eine erneute Milchabsonderung. Ja, man kann getrost behaupten, daß die Milchergiebigkeit der Kühe zum großen Teil von der Geschicklichkeit des Melkers abhängt. Jede Kuh will dabei anders behandelt werden; ganz besonders aber vermag ein geschickter Melker bei jungen Kühen, bei denen die Eigenschaft der Milchergiebigkeit erst im Entstehen begriffen ist, die letztere zur günstigen Ausbildung zu bringen. Aus diesem Grunde

ist die Anwendung von Melkmaschinen unrationell.

Milchergiebigkeit der verschiedenen Rassen. Als Belege mögen folgende Angaben dienen. Man nimmt an, daß die Simmenthaler Kuh jährlich 2500 Liter, Freiburger 2000, Binsgauer 2400, Schwizer 2700, Allgäuer 2500, Holländer 3500, Dürrießche 3200, Oldenburger 3200, Wiltmarisch 4000, Breitenburger 3000, Angler 3000 und die Vogelsberger Kuh 2000 Liter Milch gibt.

Pferdezucht.

Bei dem Anspannen der Pferde ist sorgsam darauf zu sehen, daß die Geschirre richtig — nirgends verdrängt liegen, damit sie die Pferde weder drücken noch scheuern. — Darauf hat erst die Abfahrt, und zwar stets in langsamem Tempo, zu geschehen. — Arbeitspferde vertragen es überhaupt nicht, daß sie längere Zeit in schnellerem Gang gehalten werden. Längeres Traben mit dem leeren Wagen z. B., greift die Arbeitspferde — namentlich die älteren Tiere — viel stärker an, wie ein anhaltendes, aber gleichmäßiges und langsames Ziehen schwerer Lasten. — Die alte Fuhrmannsregel „Schritt aus dem Stall, Schritt in den Stall“, ist sehr beachtenswert.

Was Klugheit für Rinder betrifft, bewirkt er auch bei Pferden. Ein heruntergekommenes Pferd kann durch dieses Futter ebenso rasch, als wenn es auf die Weide gebracht wird, diese Kondition verlieren und, da dies keine der die letztere begleitenden Gefahren in sich schließt, zugleich die volle Kraft und Lebhaftigkeit behalten. Nichts verbessert das Haar des Pferdes so rasch, als wie etwas mit feinem Futter vermengter Kludgen oder Leinsamenmehl, während das Gras in Sonne und Regen das Haar binnen einer Woche bleicht und rauh macht. Außerdem führt Kludgen leicht ab; das Maß hat man vollständig in seiner Gewalt, während die Wirkung der Weiden eine vollständig zufällige, unberechenbare ist.

Schweinezucht.

Junge Schweine füttert man in den ersten vier Wochen mit einem Gemisch von $\frac{1}{4}$ Weizenkleie und $\frac{1}{4}$ Weizenbrot unter Beigabe von Mager-, Butter- oder Dichtmilch. Später setzt man dem Futter Erbsenmehl zu und gibt den Weizen ganz. Im Frühjahr trägt es sehr zum Gedeihen der Schweine bei, wenn sie freien Lauf auf Wiesen und Ackerfelder haben. Sie fressen mit Vorliebe das junge Gras und den frischen Klee und benötigen dann nur noch Mehltränke.

Nährwert einzelner Futtermittel für Schweine. Nach den neuesten Fütterungsversuchen zeigen die Schweine bei der Darreichung von Mais in der Futtermischung zwar eine dem Korn entsprechende Gewichtszunahme, aber einen sehr weichen Speck. Die Roggenkleie ist ebenso wenig geeignet, das Korn zu ersetzen, weil Fleisch und Speck sich nach Roggenkleiefütterung von geringer Güte erweisen. Dagegen liefern Hülsenfrüchte oder ein Gemenge von Roggen und Gerstenschrot in Verbindung mit Kartoffeln, Möhren oder Runkelrüben ein schönes Fleisch, sowie gutes Schmalz und festen Speck.

Ziegenzucht.

Je besser die Ernährung und Haltung der Schlachtziegen, desto mehr wächst auch der Wert des Felles, desto elastischer und fester wird dasselbe. Solche Ziegenfelle sind wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit für Schuhmacher und Sattler, besonders aber auch für Handschuhmacher, im Handel sehr gesucht und werden sehr gute Preise dafür bezahlt.

Geflügelzucht.

Fütterung der Hühner während der Legezeit. Bei der Fütterung der Legehühner ist vor allem auf die Abwechslung des Futters (animalisches und vegetabilisches, weiches und hartes) zu sehen, am besten ist eine Mischung desselben. Von Körnerfutter ist am vorteilhaftesten der Buchweizen, der, abgesehen von

seiner Billigkeit, von den Hühnern, insbesondere, wenn er zuerst gekocht und bloß gequellt vorgeworfen wird, sehr gerne genommen wird. Nach dem Buchweizen kommt Gerste und schwerer weißer Hafer. Mais soll nur großen Rassen gegeben werden, und dies nur abmehlungsweise, weil die Tiere leicht zu fett werden und infolgedessen schlecht legen. Als weiches Futter werden gekochte Kartoffeln gegeben, bei täglich zweimaligem Vorwerfen, und zwar gibt man morgens gekochte Kartoffeln mit Körnerfutter, abends bloß Körnerfutter. Gemischtes Futter ist nicht zu geben. Man füttere niemals mehr, als die Tiere aufnehmen. Den freilebenden Hühnern Grünfutter vorzuwerfen, ist unnötig, die eingeherrten erhalten junges Gras, Salatblätter usw.

Fischzucht.

Zur Zerstörung von Rohr und Schilf in Teichen empfiehlt ein erfahrener Fischzüchter Schwäne im Wasser zu halten, welche die betr. Pflanzen vernichten. Nur ist es ratsam, die Schwäne während des Sommers nicht zu füttern, damit sie sich nicht auf das ihnen gezeigte Futter verlassen. Dem Fischbesatz fügen die Schwäne, weil Pflanzensprezer, keinen Schaden zu, und kann man sie ohne Bedenken in jeden Teich hineinlassen.

Unter allen Umständen muß der Teichwirt die Beschaffung von drei Gattungen Wasserpflanzen in seinen Aufzuchtteichen im Auge haben. Zur ersten gehören solche Pflanzen, die den Boden eines bestimmten Wassers ziemlich dicht bedecken und den Fischen Sauer genähren; zur zweiten die, welche in Büscheln die Oberfläche des Wassers benachteiligen und die dritte bilden solche, welche vom Ufer aus das Fischwasser mit einer Decke überziehen und das Anfliegen kleiner Insekten begünstigen. Für den Boden des Teiches eignen sich das Brachsenkraut und der Strandling, als Strandbewuchs vorzugsweise die Kreise, als Büschelpflanze Froßhüffel und Wasserpest. Letztere dürfte zwar sehr wenig beliebt sein. Alle Gattungen sind ferner zu verpönen.

Obstgarten.

Der Fruchtwechsel im Gemüsegarten. Im Gemüsegarten gilt als Regel: „den ganzen Sommer hindurch soll kein Beet leer bleiben“, das heißt, jedes Beet soll sofort nach dem Abräumen wieder bepflanzt werden. Jedes Fleckchen Erde muß jahraus, jahrein seine Ernte liefern, und dies ist neben gut durchgeführter Düngung nur durch verständigen Fruchtwechsel zu erreichen. Zur Erreichung dieses Zweckes teilen wir unseren Gemüsegarten in vier Abteilungen ein: 1. Abteilung mit starker Düngung. Solche verlangen sämtliche Kohlsorten (Wirsing, Blattkohl, Blumenkohl usw.), Salate, Gurken (alten Dünger), Tomaten, Rettiche. — 2. Abteilung mit vorjähriger oder Herbstdüngung. Solche verlangen Möhren, Karotten, Sellerie (Sauche), Schwarzwurzeln, Bohnen, Spinat, Zwiebeln und Porree. — 3. Abteilung mit fast ohne Dünger. Hier gedeihen Erbsen, in nährstoffreichem Boden auch viele aus der zweiten Abteilung, wie Bohnen, Karotten, Zwiebeln usw. — Teilen wir also unseren Gemüsegarten in vier Abteilungen und bepflanzen die drei Abteilungen abwechselungsweise mit den oben genannten Gemüsegarten und besetzen die vierte Abteilung mit dauernden Kulturen, so werden wir in jedem Jahre eine schöne Ernte, üppig entwickelte Gemüse und stets einen hübsch geordneten Garten haben. Daß auf demselben Beete zweierlei, oft drei Sorten Gemüse im gleichen Jahre gezoget werden können, versteht sich von selbst. So können in der ersten Abteilung auf frühen Blumenkohl mit Zwischensaatung von Kopfsalat oder frühen Radisheschen (breitwürfig gefäet) die Beete noch mit Endivien oder Spinat besetzt werden, auf Kopfsalat folgen späte Kohlsorten, auf Radisheschen dergleichen. In der zweiten Abteilung auf Wintersalat Bohnen, auf Spinat ebenfalls Bohnen, auf Salat Sellerie, auf Frühherbsten Wintertrauskohl und so fort. Küchenkräuter werden meistens als Einfassung beisammen gepflanzt.

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebroden an den Gräbern leht,
Ihr tränen Augen, die vor Kränzen
Ihr nicht des Frühlings Blüten leht,

Für die Hausfrau.

Ihr Gräbler, die ihr fern verlornt,
Traumandeln lert auf willer Bahn,
Wacht auf! Die Welt ist neu geboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Guten Abend.

An dem Abendwolkenrand
Ist der Tag versunken;
Schmachtend hat das müde Land
Frischen Tau getrunken.
Manche Arbeitsstunde dehnt
Sich durch Tagesdämmerung,
Manche heiße Stirne sehnt
Sich nach Abendkühlung.

Kindlein, nun des Spieles satt,
Hörte auf zu springen,
Wandersmann ruht, wegematt,
Abendglocken klingen.
Sei willkommen, schöner Fort,
Sanft und herzerlabend!
Einen lieblichen Afford
Hört man: Guten Abend!

Was ihr takt, was ihr sannt,
Folge nicht zur Kammer!
Alles legt in Gottes Hand
Freude, so wie Jammer!
Von den Schultern jede Last
Nim in Gottes Namen!
Noch ein Stündlein Herzenskraft,
Dann ein fröhlich Amen!

Paul Kaiser.

Küche und Keller

Weißkohlische Suppe. Man nimmt 100 Gr. feine oder grobe Graupen und läßt sie in 4 Liter Wasser mit etwas Butter und Salz halbtags kochen. Darauf werden 200 Gr. gedackene Pfälmer, gute Sorbe, mit etwas Zucker, nach Belieben auch etwas Zitronenschale, hinzugegeben. Vor dem Anrichten nehme man die Kerne der Pfälmer aus der Suppe heraus.

Gefochtes Huhn mit Reisrand. ½ Pfund Reis wird gut gewaschen, mit kochendem Wasser aufgerührt und nach und nach von der Hühnerbouillon hinzugegeben, an die man zuvor eine Zwiebel, ein paar Pfefferkörner und Nelken getan hat. Wenn der Reis gar und dick ist, füllt man ihn in eine große Schüssel, in deren Mitte man einen runden Napf umgekehrt hineinstellt. Nun schneidet man ein Stück Butter und einen guten Löffel voll Mehl nebst aufgefüllter Bouillon zu einer dicken Sauce, gibt einen Guß Weizen dazu, rührt sie mit einem Eidotter ab, füllt sie über den Reis und läßt alles eine Stunde baden. Vor dem Anrichten entfernt man den Napf und gibt in den freigebliebenen Raum das Hühnerfleisch, worüber man noch von der Sauce füllt.

Kartoffeln mit Zwiebeln. Hierzu nimmt man kleine Kartoffeln von gleicher Größe. Zu einer Schüssel von mittlerer Größe rechnet man einen Teller voll Zwiebeln, legt diese lagenweise mit reichlich Butter, Salz und etwas Pfeffer in einen Topf, gibt so viel Wasser hinzu, daß sie nicht ganz bedeckt sind, und läßt sie weich kochen; man kann auch etwas Essig dazu geben.

Apfelsinenpeise. 5 große Apfelsinen, 1 Wasserglas Weißwein, 2 gehäufte Eßlöffel Mondamin, 4 Eßlöffel voll Zucker, 6 Eier, 1 Tasse geschlagene Sahne. Der durch ein Sieb gegossene Saft der Apfelsinen nebst Zucker und die abgeriebene Schale von einer Apfelsine wird im glasierten Topf auf Feuer gestellt, das mit Wasser aufgelöste Mondamin hinzugegeben und die Masse, bei fortwährendem Schlagen mit der Schneurute aufgelockert. Vom Feuer genommen, kommen nach und nach die 6 Eigelb hinein und, wenn die Masse erkaltet ist, die Schlagmasse, zuletzt der Schnee der

Eier. In eine mit kaltem Wasser ausgefüllte Glaschale gegossen, wird die Creme sofort mit Apfelsinenstückchen hübsch garniert.

Hauswirtschaft.

Bilder und Bilderrahmen zu reinigen. Goldrahmen bedürfen von Zeit zu Zeit der Reinigung. Man überstreiche sie mittelst eines Pinsels mit bestem Weingeist, dem man einige Tropfen Salmiatzeit hinzufügt, läßt die Rahmen einige Minuten still stehen und spült dann den aufgelösten Schmutz leicht mit dem jetzt mit Regenwasser getränkten Pinsel ab. Der Rahmen darf nicht abgetrocknet werden, weil sich dadurch das Gold ablösen würde, sondern er wird in die Nähe eines Ofens gelegt — nicht gestellt — und darf während des Trocknens nicht bewegt werden.

Das Rohrgeflecht bei Stühlen wird wieder straff und fest, wenn man den Stuhl stürzt, das Rohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittelst eines Schwammes recht gründlich anfeuchtet und abtrocknet, so daß sich das Rohrgeflecht tüchtig mit Wasser aufsaugen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft oder noch besser in die scharfe Zugluft und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird ein vollkommen zufriedienstellender sein.

Mittel gegen Abfallen des Mauerputzes. Die abgefallenen Mörtelstellen werden bis auf die Ziegel und Steine fest abgetragt, die Fugen so tief als möglich ausgekratzt, letztere mit heißem Rech verstrichert, die abgetragten Stellen mit sehr heißem Rech überzogen, darauf der Anwurf aus reinem, grobkörnigen Sand, Zement, etwas Kalk in gleicher Höhe mit dem Anwurf der alten Mauer festgetragen (mit aller Kraft darauf geworfen).

Ein gutes Mittel für dämpfige Keller. Keller in denen alles dämpfig wird, wo sich an den Wänden Schimmelpilze ansetzen, können in der Weise desinifiziert werden, daß man die mit harten Besen oder Bürsten gereinigten Wände mit doppelt schwefelsaurem Kalk, den man mittelst eines harten Pinsels aufträgt, so lange anstreicht, bis dieselben hinreichend von der Flüssigkeit durchdrungen sind.

Zur vollkommenen Reinigung aller Milchgeräthe, als Melkeimer, Milchlaten, Rahmgeläße, Seibtücher, Rahmlöffel usw., ist bei ordnungsmäßigen Molkebetriebe nur ein scharfes Anspülen beim Ausgehern derselben mit kochendem Wasser erforderlich, dem behufs Auflösung anhaftender Milchreste etwas Soda zugesetzt ist. Da aber Soda die Entwidelung des Milchsäureferments begünstigt, so sind nach deren Anwendung die betreffenden Geräthe noch mit reinem Wasser tüchtig nachzuspülen. Durchaus zweckmäßig ist der Gebrauch, die gewaschenen Milchgeräthe an freier, womöglich bewegter Luft austrocknen zu lassen. Nur nachlässige Beobachtung der gewöhnlichen Sauberkeit, mangelhafte Lüftung der Molkeräume usw., kann die Anwendung stärker wirkender Reinigungsmittel, wie Auslöcher, Reinigen mit Schwefel, Wäsungen mit Chloralkali usw. notwendig machen.

Probatum est.

Eisenblech zu reinigen, daß es wie neu wird. Ist ein Gefäß von Eisenblech lange auf dem Feuer gebraucht, so verwandelt sich seine weiße Farbe in eine schwarze. Um es zu reinigen, mischt man Holzasche mit gewöhnlichem Ole, so daß es eine Art Brei bildet. Mit diesem bedeckt man nun das Gefäß und reibt es sodann mit einem wollenen Lappen ab. Es wird hierdurch wie neu. Sollte die schwarze Farbe nicht sogleich verschwinden, so wiederhole man dieses Verfahren.

Meerschammpilzen zu reinigen. Man hänge die Meerschammpilzen in ein enges Gefäß, so daß sie den Boden nicht berühren. Das Gefäß füllt man mit Kartoffelbranntwein und läßt es mehrere Tage bedeckt oder mit einer Blase zugebunden an einem warmen Ofen stehen.

Man wiederholt dies mehrmals unter Erneuerung der Flüssigkeit, welche man beim letzten Male durch reinen Weingeist ersetzt.

Flüssige Kohlenäure zur Verhinderung von Kesselsteinbildung. Bekanntlich löst sich kohlen-saurer Kalk nur in kohlen-säurehaltigem Wasser und schlägt sich daher in Kesseln und Verdampfungsgefäßen alsbald nieder, wenn die Kohlenäure entweicht. Umgekehrt soll nun dem Kessel, während er mit kaltem Wasser gefüllt ist, flüssige Kohlenäure zugeführt und durch diese ein Kessel eine Spannung von einigen Atmosphären erzeugt werden, wodurch die Lösung des Kalkes vielmehr beschleunigt werden soll, als wenn die Kohlenäure nur ohne Druck zugeleitet wird. Wird diese billige und einfache Reinigung öfter vorgenommen, so wird die Bildung dicker, fester Krusten an den Kesselwänden überhaupt nicht möglich und werden letztere durch dieses Mittel in keiner Weise angegriffen.

Wagenschmiere. 1. 25 Teile reiner Talg, 1 Teil Alaunfest und 4 Teile fein geföhener, gefeilter Graphit werden tüchtig zusammengerührt und auf einer Mühle gemahlen. — 2. 2 Kilogramm geföhete und geriebene Kartoffeln werden mit ½ Kilogramm Deer vermischt. 3. Man kocht 4 Kilogramm Rinds- oder Hammeltalg, 4 Kilogramm Krompech und 2 Kilogramm dicken Thran zusammen.

Gesundheitspflege.

Zwiebel als Heilmittel. Will man ein Geschwür schnell zum Aufgehen bringen, so lege man eine durchschnitten und in heißer Asche halbbebratene Zwiebel auf die Spitze desselben. Auch gegen erkrankte Füße wird Zwiebelnast empfohlen. Man nehme hierzu täglich vier Zwiebeln, schneide sie fein, streue eine halbe Tasse feines Kochsalz darüber und lasse sie mehrere Stunden in einem glasierten oder Porzellangefäß stehen, sodas sich der Saft herauszieht. Mit letzterem reibe man die wundeten Stellen vor dem Schlafengehen tüchtig ein und lasse den Saft am Ofen in die Haut eintrocknen. Wenn der Geruch der Zwiebel nicht unangenehm ist, kann man dieselben auch als Pflaster für die Nacht aufbinden. Schon nach wenigen Tagen wird Besserung eintreten.

Gegen Nervenaufregung und Schlaflosigkeit ist Honig, namentlich bei älteren Personen, ein vorzügliches Hausmittel; 1—3 Eßlöffel voll Honig, abends vor dem Schlafengehen genommen, beruhigt und hat daher einen stärkenden Schlaf zur Folge.

Schwitzen der Hände. Bei übermäßigem Schwitzen der Hände verreibt man morgens und abends je einen Kaffeelöffel voll Seifen-spiritibus zwischen den Händen und trage über Nacht lederne Handschuhe, die innen mit Talg-pulver bestrich sind.

Gegen Ausfallen der Haare. Man reinige und koch 60 Gramm Kleintourgeln mit 2 Liter Wasser bis zur Hälfte ein, siebe es durch, gebe 4 Eßlöffel voll Franzbranntwein dazu und bewahre es in einer zugeflossenen Flasche. Hiermit ist täglich die Kopfhaut stark einzureiben.

Kinderversorgung.

Da sowohl sehr starke Wärme wie kalte Kälte den Zähnen schädlich ist, so muß darauf geachtet werden, daß die Speise dem Kinde weder in zu heißer noch zu kalter Temperatur zugeführt werde.

Setze dein Kind nicht allzusehr übermäßiger geistiger Anstrengung aus, wenn du nicht den nur erst in der Entwicklung begriffenen Körper desselben entkräften, eine krankhafte, allgemeine Spannung und Aufregung erzeugen und so den Grund zu mancherlei leiblichen und geistigen Schäden deines Lieblings legen willst.

Bei Windkoll der Kinder kann man einen Aufguß von Fenchel oder Sternanis mit wässriger Abbarbertinktur (Apothek), 1 Kaffeelöffel auf die Tasse Thee, reichen.

Könnt ihr aus Spuren finden,
Alle Wesfel recht ergründen?
Mögt ihr alles Wild erreichen,
Seid ihr Jäger ohne Gleichen!

Wald, Feld.

Wein, es will nicht immer glücken,
Wild wird dennoch auch berücken,
Jagd ist nicht bloß Wissenschaft,
Jagd ist Kunst, will Künstlerkraft.

Luchsjagd in Rußland.

Von H. P.

Die Jagd auf Raubwild wird bei uns fast nur im Winter ausgeübt und zwar hauptsächlich auf Füchse und Wölfe. Vor 7—8 Jahren wurden letztere noch oft ganz in der Nähe der Stadt geschossen, jetzt muß man schon längere Eisenbahnfahrten unternehmen, um zu Schuß zu kommen. Luchse halten sich stets nur in den ältesten und dichtesten Wäldern des Gouvernements auf und es werden daher im Laufe des Winters nur wenige, oft gar keine zur Strecke gebracht. — Mein Jäger hatte mich benachrichtigt, daß in meinem Jagdrevier zwei Luchse gefährt worden seien und so fuhr ich, mit zwei Jagdfreunden, St. und M. und ich, am 14. (26.) Januar abends per Jaroslavl-Bahn nach J. ab. Nach fünfständiger Fahrt auf der kleinen Station angekommen, fanden wir die uns entgegengelassenen Schlitten vor, welche uns mit samt Gepäck usw. nach J. meinem Hauptquartier für die Sommerjagd brachten.

In mein Revier, welches Sumpf, Wald und Feld vereinigt, grenzen größere Waldkomplexe, welche sich weitweit ins Land ziehen. Hier waren die beiden Luchse gespürt worden, und empfingen uns mein Jäger Peter Starostin und sein Gehilfe Peter Antonow mit der angenehmen Nachricht, daß alle Aussicht auf guten Erfolg vorhanden sei. Nach kurzem Aufenthalt im Wirtshaus brachten uns die Pferde des Wirts in flottem Tempo zu einem Waldwächter, bei welchem wir zu warten hatten, bis die Jäger den ersten Luchs eingetreifft und unsere Stände vorgemerkt hatten. Es dauerte auch nicht lange, so wurden wir von Antonow abgeholt und an Ort und Stelle geführt. Ich hatte durch das Los die Mittel-

nummer erhalten, während meine Gefährten ca. 60 Schritte rechts und links von mir platziert wurden. Vor uns lag dichtes Stangengehölz, meist Birken und Eichen, welche durch- einander goldblau mit Schnee bedeckt. Mit der ihm eigenen Firrigkeit stellte Peter Starostin die sechs Treiber in ganz kurzer Zeit auf, und auf sein lautes „Vornwärts“ erscholl das Geschrei derselben. Der Kreis war ein sehr kleiner, denn man hörte die Treiber ganz in der Nähe. Kaum hatte das Treiben begonnen, als uns der Ruf des Jägers benachrichtigte, daß er der frischen Fährte folge. Seinem Rufen nach zog der Luchs zuerst direkt auf meinen Nachbar zur Linken St., doch bald kreuzte er nach der rechten Flanke hinüber und schlug dann die Richtung gerade auf mich ein. Das Gewehr schußbereit, suchte ich das Gehölz vor mir mit den Blicken zu durchdringen, als ein dunkler Fleck hinter dichtem Gestrüpp meine Aufmerksamkeit erregte. Durch ein Gewirr von Zweigen fast ganz gedeckt, stand kaum 25 Schritte entfernt ein Prachteremplar von einem Luchs sichernd vor mir. Langsam hob ich das Gewehr an den Kopf und sowie der Luchs aus dem Gebüsch hervorbrach drückte ich los. Nachdem sich der Pulverrauch verzogen, sah ich ihn sich im Todeskampfe winden und machte seinem Dasein durch einen zweiten Schuß ein Ende. Auf meinen Ruf versammelten sich meine Gefährten, sowie Jäger und Treiber, und groß war die Freude über die seltene Beute. Es war ein alter Kater, der, wie sich später herausstellte, das seltene Gewicht von 1 Pud 5 Pfund (also über 18 Kilo) wog. Die Kränge waren vollständig abgemüht, nur von den Eckzähnen waren ein paar Stumpfe übrig geblieben.

Schnell wurde der Photographie-Apparat herbeigeholt, um ein paar Aufnahmen an Ort und Stelle zur Erinnerung mitzunehmen, dann ging es weiter in den Hochwald, wo Luchs Nr. 2 sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Während die Jäger ihn eintreffen, hatten wir vollauf Ruhe, in aller Gemüthlichkeit zu frühstücken. Die Treiber machten ein Feuer an und suchten die Zeit zu benutzen, das Schneeschuhlaufen zu erlernen, wobei mancher kopf- über in den Schnee flog. Nach Ablauf von ein paar Stunden kam die Meldung, daß alles bereit sei, und brachte uns eine kurze Fahrt zu unseren Ständen.

Dieses Mal war ich Nr. 1, Freund St. hatte die Mittelnummer gezogen und M. kam auf den dritten Stand. — Der Kreis war diesmal größer, sodaß es längere Zeit dauerte, bis das Geschrei der Treiber deutlich hörbar wurde. Wir standen zudem in einem richtigen Urwald von Tannen und Kiefern und die dicke Schneedecke, welche auf den Zweigen lag, dämpfte jegliches Geschrei um ein bedeutendes. Kurz hintereinander fielen zwei Schüsse auf Nr. 3 und Freund M.s Ruf belehrte uns bald, daß uns Diana wiederum wohlgehinnt gewesen; wir konnten dem glücklichen Schützen zur Erbeutung eines starken weiblichen Luchses gratulieren. In denkbar bester Stimmung machten wir uns auf den Heimweg ins Dorf. Unsere Wirtin bewillkommnete uns mit einer heißen Kohlsuppe, welche uns vortrefflich mundete, nachdem wir uns erwärmt und er- holt, ging es zur Bahn. Lang ausgestreckt im Schlitten liegend, genoßen wir die schöne Fahrt durch die sternenhelle Nacht, und erst im Eisenbahnwagen kam Morpheus zu seinem Rechte.

Aus unserem Jagdrazen.

Seltames Verhalten eines Igels. Am 21. März stand ich auf meiner Pachtjagd bei Sonnenuntergang auf einem Pfade zwischen einem gemischten, etwa 20-jährigen Bestande und einem Eisbruch auf dem Schneepfzug. Der Wind war herrlich warm und die ersten

Blößen machten sich bemerklich. Es war noch früh, und da der Wind gerade aus dem Eisbruch auf mich zu stand, so rauchte ich ruhig meine Zigarre weiter, obgleich vor mir ein Sprung Rebe mit einem guten Vord durch das Bruch der Hulda zuwechelte. Dieses Bild fesselte meine Blide längere Zeit, und plötzlich merkte ich, daß ich kalt rauchte. Ich warf den Zigarrenstummel etwa 3 Schritte halblinks von mir auf den Pfad, machte mich schußfertig und begann nun ernstlich an meine Schneepfen zu denken. In der Tat hörte ich eine zeitig hinter mir, gemächlich quarend, bekam sie in dessen nicht zu Gesicht. Die Hoffnung fesselte mich nun erst recht an meinen Platz, aber die Schneepfen blieben aus. Statt dessen kam ein Igel von links her auf dem Pfade gerade auf mich zu. Ich saß regungslos auf meinem Stuhl; der Stachelträger sah überaus gemüthlich aus. Ich wollte beobachten, wann er vor mir Wind bekäme. Das geschah nun zwar nicht, aber plötzlich stieß der Igel beinahe an den von mir vorher weggenommenen Zigarrenstummel, und nun begab sich das Seltamste, was ich in meinem langen Weidmannsleben je gesehen. Blitschnell warf sich das Tier auf den Rücken, wollte sich in dieser Stellung über dem Zigarrenstummel hin und her, und strich sich mit den Branten der Vorderläufe in einer überaus lächerlichen Weise schnell die Bauchseite. Das dauerte wohl eine Minute lang, dann sprang mein Igel plötzlich auf, fuhr mit der Nase zur Zigarre nieder, schüttelte den Kopf, nieste leicht und trabte auf dem Pfade rückwärts. —

Es ist mir natürlich bekannt, daß sich Hunde und Katzen auf altem Nas wälzen, aber bez- gebens suche ich nach einer Erklärung für dieses Gebahren des Igels und wäre allen Weid- männern für eine Erklärung an dieser Stelle dankbar, die vielleicht zufällig schon ähnliches beobachtet haben.

Wertwürdiger Fang im Ottersees. In dem Ufer des fischreichen Sees von A. . . Hof bei Stralsund hatte der dortige Ober-Inspektor ein Eisen zum Otterfang gelegt, und zwar hatte dieses seinen Platz 2½ Fuß vom Lande entfernt in 20 Centimeter tiefem Wasser ge- funden. Nachdem Herr G. schon mehrere Tage vergeblich auf ein Resultat gewartet hatte, fand er eines Morgens die Kette des Eisens straff angezogen. Was hatte sich aber ge- sungen? — Nicht der ersahnte Otter, sondern ein unschuldiger Lampe. In dem rechten Hinterlaufe lag er fest und hatte sein Leben durch Ertrinken enden müssen. Da mag den armen Hasen veranlaßt haben, das Wasser an- zunehmen, da er doch sonst keine Fische fängt? Ich denke mir, daß er vor einem Hunde flüchtend in das Eisen geriet. — Übrigens hat Herr G. schon vielem Raubzeug den Garaus gemacht; unter anderem erlegte er mit zwei Schüssen drei Otter und fing in sechs Jahren zehn. Auch hatte er das Weidmannsheil, voriges Jahr eine Doublette auf Edelmarkder zu machen.

Bandwurmmittel. Als Bandwurmmittel für Hunde von vorzüglicher Wirkung, welches kein Erbrechen verursacht,

und eine Stunde noch dem Ein- geben wirkt, werden emp- fohlen Wil- den, herge- stellt aus Samen, Mrecae

Kamala und Katoobutter.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Verleitet
Dittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk. durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Abonnementspreis
für die 1. Hälfte des Jahres 5,40 Mk. für
den Rest des Jahres 5,40 Mk. für beide
Hälften zusammen 10,80 Mk.
Lieferung
werden bei Bestellung und Freitag 10 Uhr
eingezogen.

Amplites Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. H.

Fr. 36. Nebra, Dittwoch, 6. Mai 1903. **16. Jahrgang.**

Deutschland und Italien.

Wichtigste und gefährliche Züge waren es, die fast ein jeder deutscher Kaiser des Mittelalters, von der Kaiserin Margarete bis zu dem großen Unternehmern, über die Alpen nach dem fernsten Italien zu unternehmen pflegte. Die Fiktion des römischen Kaiserreichs deutscher Nation machte Italien zu einem kaiserlichen Lande. Aber des Kaisers Oberhoheit wurde dort selten oder nie anerkannt und Konstantin, der letzte der Kaiser, wurde sogar das Opfer jener geschichtlichen Unterstellung.

Am Freitag ist abermals ein deutscher Kaiser über die Alpen gegangen. Auch Kaiser Wilhelm mit dem großen Papst befehden, aber nur, um ihm eine Großtat zu erweisen. Noch weniger will der deutsche Monarch Sünden des Landes Italien an sich reißen, sondern er will vielmehr durch seine Anwesenheit ein Bündnis bekräftigen, das die Innerlichkeit des nach so häufigen Kämpfen geeinigten italienischen Reiches gewährleistet.

Wenn auch zum Beginn des vorigen Jahres feinde Deutschlands und verächtliche Fremde Italiens die Aufhebung des Bündnisvertrages anstrebten, so haben sie sich doch bitter getäuscht. Das Bündnis wurde erneuert und es wird immer wieder erneuert werden, weil es im Interesse beider Mächte liegt. In Deutschlands Interesse vor allem deshalb, weil dadurch der verbündete österreichisch-ungarische Staat sich nicht nur in Italien, sondern auch in der

berühmt, daß es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Schlag des Revolutionskomitees handelt, das noch immer an der wichtigsten Hoffnung festhalten möchte, es könne durch solche Revolutionen eine europäische Einmischung erzwingen. Was die Lage aber als besonders bedenklich erscheinen läßt, ist der Umstand, daß durch die letzten Vorgänge der alte Botschafter neue Wohnung erhält, Bulgarien müsse hierbei seine Hand mit im Spiele haben; denn die bedeutenden Mengen Dynamit, die dem Aristokraten zur Verfügung gestellt worden, können kaum aus anderen als bulgarischen Quellen kommen. Die Worte sind deshalb voraussichtlich in Europa erste Revolutionen erheben und die Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei noch verstärkt werden.

Am Freitag wurden in Saloniki wiederum 2 bis 10 Bomben geworfen und dadurch mehrere Personen getötet.

In Saloniki hat die Polizei unter den Hauptabteilen Gräber und Alleen entdeckt, die dazu bestimmt gewesen seien, die ganze Stadt in die Luft zu sprengen. Die Gefahr ist gegenwärtig beseitigt. Etwa 1000 Revolutionäre befanden sich in Haft und die Bevölkerung wieder Vertrauen zu gewinnen beginnt.

Die Worte erklärt, angeht die Dynamit-Aktion der Komitès müsse ganz Europa diese als Anarchismus beurteilen und entsprechende Maßregeln aufheben. Die Worte bereitet über die Ereignisse ein Urteil an die Mächte vor.

Die macedonische Presse Bulgariens führt natürlich noch immer fort, Sanktionen

am Wiener Münchener und Stuttgarter Hofe wider in Düsselro ein. Die Bevölkerung hatte bis weitestgehenden Brankungen zu einem herzlichen Empfangen geistigen, der dadurch nicht beendigt wird, daß man die Teilnahme daran behördlicherseits etwas zu eilig zu fördern beabsichtigt gewesen war.

Das Gericht über den Rücktritt des kommandierenden Generals des 6. Korps, des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, hat sich schneller, als man erwartete, befaßt. Der Erbprinz hat nämlich seinen Abschied eingereicht und verlegt seinen Wohnsitz nach Schloß Liebenstein. Der Erbprinz ist bekanntlich der Schwager des Kaisers.

Offiziell schreibt die Münchener Allgemeine die Nachricht einer Koroehöndung, daß der Reichsfürst Graf Wladow darauf verzichtet



General-Adjutant des Königs von Sachsen, F. Wladow.

habe, die Ablehnung der Aufhebung des 2. des Scheitungsgesetzes durch den Bundesrat bekräftigen zu lassen, kann, wie sich jetzt feststellen läßt, unmöglich auf einer amtlichen Mitteilung beruhen. Die Sache bleibt immer noch eine offene Frage, um deren Lösung man sich jedoch um so weniger zu bemühen braucht, als die ablehnende Haltung der Mehrheit des Bundesrates jetzt immer wahrscheinlicher wird.

Der deutsche Gesandte in China, Frh. v. Schmarsow, hat sich nach Vermeidung seines Heimaturlaubes, die Rückreise nach Berlin angetreten. Was hat aber die Landreise über Sibirien genützt. Die Weisdauer ist auf etwa 28 Tage berechnet; die Fahrt wird von Moskau ohne Unterbrechung erfolgen.

Der preuß. Finanzminister Frh. v. Scheibler befaßt sich in den nächsten Tagen mit nachschubenden Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zum Einbruch der dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Forderungen zur Errichtung einer katholischen Fakultät an der Kaiser-Wilhelm-Universität in Straßburg sind von der seitens des Landesausschusses eingeleiteten Kommission mit erheblicher Mehrheit bewilligt worden.

Frankreich.
König Eduard traf Freitag nachmittags 3 Uhr in Paris ein, auf dem Bahnhof wurde er vom Präsidenten Loubet begrüßt und sodann nach der englischen Botschaft begleitet, wo der König abgehiegt ist. Von der Besatzung des Hofes wurde er empfangen und in der Botschaft die englische Handlungsführer.

Die Fälle, in denen sich Offiziere weigern, an dem Vorgehen gegen die Kongregationen dienlich teilzunehmen, nehmen sich: Einer der Offiziere, die mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt waren, während die Engel an des Präambula teilsweise gefügt wurden, der Leutnant de Vekapiss von den Dragonern, hat, nachdem er seine Mannschaft an Ort und Stelle gefügt hatte, seinen Posten verlassen. Dem dienenden Polizeikommandanten erklärte er, er habe den Befehl eines Vorgesetzten angetreten, meigere sich aber, irgend einem Auftrag der Zivilbehörde Folge zu leisten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien erkrankte in Mentone und ist gezwungen, das Bett zu hüten. Der Fürst bleibt bis Ende Mai in Mentone.

Spanien.
Die Bekanntmachung des Ergebnisses der letzten Wahlen hat in Sanjeho (Provinz

und den umliegenden, wobei angeblich Hundert bis zur Stärke von 500 Mann in Aktion treten, und Meldungen über das Auftreten von 2000 bis 3000 einmündigen getöteten Anarchisten, namentlich im Gebiet von Monasterio zu veröffentlichen. Bei näherer Prüfung erweisen sich jedoch, wie der 'Vol. Kor.' aus Sofia berichtet wird, diese Anarchisten durchweg als tendenziös übertriebene Darstellungen, die teils von richtiger Seite zur Vergeltung erstarrter Anarchistenregeln, teils von machthabenden Parteien zur Bekräftigung der Anfänglichkeit eines sich vorbereitenden allgemeinen Aufstandes, an den jedoch die Komiteeleiter selbst nicht glauben, verbreitet werden.

Nach einer Meldung der 'Agenzia Stefani' aus Neapel hat eine Division des italienischen Mittelmeer-Geschwaders Befehl erhalten, sich nach Saloniki zu begeben.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist bei seiner Ankunft in Rom von Volk mit großer Begeisterung empfangen worden, die sich noch steigerte, als der Monarch auf die kurzen Begrüßungen des Botschaftermeisters Fürsten Colonna erwiderte: in Rom zu sein, einer Stadt, die er liebe und die von einem Volke bewohnt sei, das ihm so teuer sei. Nach dem Eintreffen im Quirinal mußten sich der Kaiser, sowie der italienische König mit seiner Gemahlin und den kaiserlichen Prinzen mehrere Male auf dem Balkon zeigen, wo sie von der Menge stürmisch begrüßt wurden.

Am Sonntag nahm der Kaiser in der preussischen Gesandtschaft das Frühstück ein und begab sich von da aus mit den kaiserlichen Prinzen nach dem Vatikan. Nachdem Kaiser Wilhelm die Aufzeichnungen der in Rom anwesenden Bischöfe von Trient, Bimburg, Mainz und Metzger und des Erzbischofs von Freiburg entgegengenommen hatte, wurde er vom Papste empfangen. Der Kaiser betrat allein das Pribrantatinnel des Papstes, während die kaiserlichen Prinzen mit einigen Würdenträgern im anstehenden Gemach verblieben. Die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Papst währte ungefähr eine halbe Stunde. Nach derselben empfing der Papst den Kronprinzen und Prinz Girel Friedrich. Hierauf stellte der Kaiser sämtliche Herren des Hofes dem Papste vor, der jedem einzelnen die Hand reichte. Nachdem sich der Kaiser von Papst verabschiedet hatte, schickte er mit den kaiserlichen Prinzen auch dem Staatssekretär Kardinal Mamella einen kurzen Besuch ab.

König Georg traf am Sonntag von seiner italienischen Reise und den Besuchen

Wie König Eduard in Paris beschützt wird.

Die Pariser Polizei hat angefangen, das Versteck des Königs Eduards VII. in der französischen Hauptstadt vor seiner geringen Aufgabe. Dieser königliche Versteck wird, wie der 'Aulsois' vor der Ankunft des Königs von England schrieb, die Mobilisierung aller bekannten und unbekanntenen Polizeikräfte nötig machen. Seit einer Woche schon hat M. Lemire mit dem Direktor des allgemeinen Sicherheitsdienstes und dem Hauptfiskus der städtischen Polizei; denn diesmal müßten noch größere Besuche wie beim Besuch des russigen Kaiserpaars gegeben werden. 1896 befristeten die Pariser einheimische Polizei, die durch den Versteck



Pariser Hotels abgesehenen Engländer und die Jagänge des Hausbous Saint-Honors bei dem Anbruch und der Mitternacht des künftigen Tages. Im Palais werden Agenten der französischen und englischen Polizei von der Pariser Seite bis zum Schlafzimmer des Königs verteilt

Politische Rundschau.

Die Unruhen in Mazedonien.
Die ausführlichen Meldungen, die jetzt über die Dynamitkämpfe in Saloniki vorliegen, lassen keinen Zweifel